

San Andrés



Die Insel [San Andrés](#), Kolumbien (kein deutscher Wikipedia-Eintrag?), liegt auf der Höhe der Küste Nicaraguas, noch nördlich von [Bluefields](#), und war 1979, als ich das Foto gemacht habe, ein verschlafenes Eiland, auf dem nur einige reiche Kolumbianer [Urlaub machten](#). Ich war auch zum Baden auf dem [Inselchen](#), das zwischen den Palmen zu sehen ist.

Das Foto poste ich hier völlig sinn- und zwecklos, die Zeitläufte ignorierend. Ich habe auch seit ca. drei Wochen den

Fernseher auch nicht mehr eingeschaltet und vermisse nichts. Ich muss mir übrigens noch überlegen, ob man einen reaktionären Putsch gegen ein reaktionäres Regime „Revolution“ nennen sollte (falls sich jemand [für die Ukraine](#) interessiert).

Zipaquirá



Straßenszene in [Zipaquirá](#), Kolumbien (1982).

Gringa Linda



Da die geneigten Leser und die wohlwollenden Leserinnen sich gern ereifern, wenn junge und hübsche Frauen abgebildet werden, muss ich natürlich nachlegen. Hier der Blick aus dem Fenster einer [sehr einfachen, aber guten Pension](#) in Bogota, Kolumbien, mit Blick auf den [Monserate](#). Das Mädcl (har har) hatte ich 1979 in Mexiko kennengelernt, wie [hier schon erwähnt](#), und bin mit ihr dann 1981/82 kreuz und quer ein halbes Jahr durch Mittelamerika, Kolumbien, Brasilien und die Karibik gereist.

Leftist Extremists?



Klassenkampf in Kolumbien – laut der Nachrichtenagentur [AP](#) hat die herrschende Klasse die Sprachregelung ausgegeben, bei den [Bauern](#), die Straßenblockaden errichteten, handele es sich um „Linksextremisten“: „Authorities said privately that they believed leftist extremists were involved in Thursday’s unrest in the capital and Santos suggested a link.“ Deswegen patrouilliert jetzt das Militär in der Hauptstadt Bogotá auf den Straßen.

Auf [Portal amerika21.de](#) erfährt man, dass es sich nicht nur um aufständische Bauern, sondern um landesweite Streikaktionen handelt. Gefordert werden „grundlegende Veränderungen in der Wirtschaftspolitik“.

In einer Erklärung vom Montag Abend hat die Bewegung [Marcha Patriótica](#), in der mehr als zweitausend soziale Organisationen zusammen arbeiten, dagegen berichtet, dass allein im Verwaltungsbezirk [Valle del Cauca](#) mehr als 50 Personen festgenommen wurden, darunter drei Journalisten ihrer Pressestelle und des Bündnisses der Medien und Journalisten für den Frieden. Ein Jugendlicher schwebte in Lebensgefahr, nachdem er mit einem Gewehrkolben auf den Brustkorb geschlagen wurde. Hinzu komme, dass die Massenmedien über die landesweiten Demonstrationen nicht berichten...



Das Militär und die Rechte behaupteten, [Marcha Patriótica](#) sei der verländerte Arm der Guerilla FARC und werden auch von „Terroristen“ finanziert. Schon klar.

Die Linke in Lateinamerika kostümiert sich leider immer nationalistisch. [Simon Bolivar](#) dreht sich im Grab um, wenn er das hört. Aber auch in vielen lateinamerikanischen Ländern ist die Linke – wie auch in Deutschland – bei bestimmten Themen komplett merkbefreit. Man kann daher viel über die jeweilige Leitkultur erfahren.

Man stelle sich vor, die „Linke“ in Deutschland organisierte eine Demonstration unter der Losung „Patriotischer Marsch“! Aber auch die Opposition in der DDR war mit der Parole „wir sind das Volk“ unterwegs, um an einen vermeintlichen Konsens zu appellieren – angeblich herrschte ja das „Volk“ im so genannten realen Sozialismus.



Eine „Linke“ als soziale Bewegung gibt es in Deutschland leider nicht mehr und wird es auch in absehbarer Zukunft nicht geben. Undenkbar, dass Lenin als Ikone verwendet würde – man stellte sich ins „extremistische“ und sektiererische Abseits. Auch das Wort „Klassenkampf“ ist in deutschen Medien verboten. Das heißt aber nicht, dass das Thema „grundlegende Veränderungen in der Wirtschaftspolitik“, auch bekannt als „die Systemfrage“, hierzulande vom Tisch ist.

Fotos: Marcha Patriótica

Am Strand



Draußen liegt immer noch Schnee, also muss ich an etwas anderes denken.

Ich habe nie verstanden, was Leute dran finden, sich zwischen gefühlt drei Millionen anderer Menschen auf einen Stand zu legen, sich nicht zu bewegen, aber einen Sonnenbrand zu holen, und ab und zu in einem Meer zu schwimmen, in das vorher auch gefühlt drei Millionen andere Leute hineingepinkelt haben.

Ich stelle mir unter „Stand“ und Entspannung etwas vor wie hier in [San Fernando de Atabapo](#) im venezolanischen Bundesstaat Amazonas: Das obere Foto zeigt den [Rio Guaviare](#) in Kolumbien,

der rund 1000 Kilometer westlich in den Anden entspringt, und links ergießt sich der Rio Atabapo in den Guaviare – beiden fließen einige Kilometer weiter nördlich in den Orinoco. Das Foto unten – die venezolanische Seite des Ufer – zeigt die „Standpromenade“, wenn man sich einfach mal umdreht. Außer mir was da übrigens selten jemand.

Ich hatte am [28.08.2012](#) („Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents“), am [25.01.2013](#) („An der Grenze zur grünen Hölle“), am [08.10.2012](#) („Doktorspiele“) und am [22.01.2011](#) („Am Orinoco (1998)“) schon etwa zu diesem Ort geschrieben.

Medellín



[Medellín](#) ist die zweigrösste Stadt in Kolumbien. Das Foto habe ich Ende 1979 auf dem Flug nach Bogota gemacht.

Grabwächter



Ein Grabwächter der [San Agustín](#)-Kultur in den kolumbianischen Anden. Die Statue ist rund 1500 Jahre alt.

So genannter freier Handel

[Portal America21.de](#): „Das Europäische Parlament hat am Dienstag [das Handelsabkommen mit Kolumbien und Peru](#) ratifiziert. (...) Von der geplanten Senkung der Zölle auf die Einfuhr von Bananen in die EU würden vor allem multinationale Konzerne wie Chiquita profitieren, argumentierte [Hänsel](#). Das Unternehmen musste vor der US-Justiz [einräumen](#), dass es von 1997 bis zum Jahr 2004 insgesamt 1,7 Millionen US-Dollar an die rechtsradikalen Vereinigte Bürgerwehren Kolumbiens ([AUC](#)) gezahlt hatte.“

El Turista



Eine Straßenszene in Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens. Das Foto habe ich 1982 gemacht.

Bogota Backstage



Bogota, die Hauptstadt Kolumbiens, kurz nach Sonnenaufgang – das Foto habe ich 1979 gemacht. Ich fühlte mich recht unsicher und hatte die Kamera immer gut versteckt in der Hosentasche.

Komfortklasse



Diesen Bus habe ich 1979 in [San Agustín](#) in den kolumbianischen Anden fotografiert.

In der Serranía de la Macarena







Dschungelcamp? Nein, danke, darüber kann ich nur lachen. Der Dschungel ist wunderschön, wenn auch nicht für den so genannten zivilisierten Menschen ganz ungefährlich.

Die [Serranía de la Macarena](#) im Osten Kolumbiens ist heute Nationalpark und zudem Rückzugsgebiet der Guerilla FARC. Ich hatte das Glück, im Jahr 1982 das Gebiet ein wenig erforschen zu können. Ausgangspunkt war der winzige Ort [Vistahermosa](#) (vgl. unteres Bild), eine Tagesreise südlich von [Villavicencio](#). Um den Wasserfall zu erreichen, mussten wir zwei Tage marschieren und uns den Weg mit der Machete zum Teil freischlagen. Mehr dazu auf [spiggel.de](#): „Dschungelfieber“ ([27.01.2004](#)) und „Das Cucaracha-Massaker“ ([28.01.2004](#))

[Update] Der Ort am Fluss ist [Puerto Lucas](#) am Rio Guejar.

Am Solimões







Solimões wird der Amazonas von den Brasilianern zwischen dem [Dreiländereck Peru-Kolumbien-Brasilien](#) und dem [Zusammenfluss mit dem Rio Negro](#) genannt. Die Fotos habe ich 1982 in Leticia (Kolumbien, 1,2) gemacht und am gegenüber liegenden Ufer des Amazonas bzw. Solimões im brasilianischen Tabatinga (3,4,8). Die Fotos auf dem Schiff stammen von meiner anschließenden 10-tägigen Reise auf dem Amazonas nach Manaus. Seltenes Foto: meine Füße in meiner Hängematte. (Privatsphäre sieht anders aus, immerhin schliefen Männer und Frauen getrennt.)

Das grosse Flughafen-Quiz auf burks.de







Ihr könnt es eh nicht herausfinden – nur der Flughafen in Havanna/Kuba (1984) dürfte klar sein oder das zweite Foto – das ist der [Tocumen International Airport](#) in Panama (1981). In Panama habe ich Silvester 1981/82 verbracht.

Den dritten Flughafen gibt es gar nicht mehr: Es ist der winzige Airport [Grenada Pearls](#) der Antillen-Insel Grenada (1982). Der heutige [Flughafen](#) ist nach dem [Revolutionär](#) und ehemaligen Ministerpräsidenten [Maurice Bishop](#) benannt.

„Sein Bau wurde von den USA allerdings als Zeichen interpretiert, dass Grenada damit zum militärischen Vorposten der Sowjetunion ausgebaut würde. Daher landeten im Oktober 1983 im Rahmen der Operation Urgent Fury Fallschirmspringer und brachten ihn unter ihre Kontrolle.“ Der Flughafen diente den USA also zum Vorwand, um die linke Regierung von Grenada zu stürzen. Ich vergesse so etwas nicht – immerhin war ich Augenzeuge der Revolution in Grenada.

Flughafen Nummer vier liegt in [Georgetown](#), der Hauptstadt Guyanas (1982). Wenn man sich das Gelände heute von oben anschaut, scheint sich nicht viel geändert zu haben. Ich war zwei Mal in Guyana und bin beide Male mit der [Guyana Airways Corporation](#) geflogen, die eine bewegte Geschichte hat:



„In the 1980s Guyana Airways Corporation's domestic operations started to deteriorate for a number of reasons, not least among them the unrealistically low fares it was required to charge and the lack of access to foreign exchange for imported aircraft parts and other requirements. The private sector therefore began to fill the gap and by 1991 three major domestic charter operators had emerged. In the meantime, Guyana Airways Corporation's domestic service continued to deteriorate and, by 1993, possessed only one [Twin Otter](#) DHC-6 to service the entire country“.

Haha. Das Luftwesen Guyanas machte schon damals keinen guten Eindruck auf mich. Der zweite Flughafen von unten ist der in [Annai](#) bzw. [Mahdia](#) in Zentral-Guyana. (Ja, ist schon gut, es handelt sich nicht um einen Flughafen, sondern um einen „Landeplatz“. So sah das auch aus.) Damals gab es noch keine Straße, die die Savanne an der Grenze zu Brasilien mit der Hauptstadt an der Küste verband. Das Hubschrauberwrack auf der Landebahn beruhigte die wenigen Fluggäste auch nicht gerade. Guyana ist ein echter [Geheimtipp](#) (ja, ich habe schon vor acht Jahren einmal darüber gebloggt). Ich hoffe, dass ich in meinem

Leben noch einmal auf eine Entdeckungstour ins Landesinnere gehen kann.

Auch der letzte Flughafen ist nicht zu erraten – er gehört zur kleinen Insel [San Andres](#) (1979 fotografiert), die vor der Küste Nicaraguas liegt, aber erstaunlicherweise zu Kolumbien gehört. Ich kriege schon wieder Fernweh....

Bogotá, Kolumbien 1982







Straßenszenen in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá 1982